



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel In welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

Das 3. Cap. Durch Trübsal lehrnet man Betten/ und sich selber  
überwinden. So auch 5. Puncten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

## Das III. Capitel.

Durch Tribfal lehrnet man  
Betten / und sich selber zu  
berwinden.

**D**er hochgelehrte Hieronymus  
Sardanus legt ein Frag für:  
Warumb die Rosen ihre Dorn  
haben? Und nach vielem hoch-  
weisen aufdisputieren beschließt er also:  
Wan die Rosen nicht Dorn hätte / so  
würde sie auch kein lieblichen Geruch ha-  
ben. Dahero dan die wilden Rosen /  
welche gemeinlich fünf bletterig seynd/  
und kleinere Dorn haben als die Garten  
Rosen / darumb haben sie zwar ein liebli-  
chen / aber gar schwachen und schlechten  
Geruch. (a)

Das Gebett ist wie ein edle Rosen/  
wan es aber nicht auch darneben seine  
Dorn hat / nemlich die Mortification  
die Abtödtung und Überwindung seiner  
selbst

(a) Card. l. 13. de Subtil. pag. 284.

selbst / so hat es gar wenig lieblichen  
 ruchs. Alle Weise in der Schul  
 kommen in deme überein / das  
 ohne Mortification, daß ist die Abtödtung  
 und Überwindung seiner selbst sey  
 nichts werth / es könne eines ohne  
 ander nicht bestehen / es lassen sich  
 diese beyde nicht von einander ziehen  
 scheiden. Dahero als ein andächtig  
 Ordens-Mann in beysein des heiligen  
 Ignatii gelobt ward / und man von ihm  
 sagte/er ist ein Mann der viel besser; an  
 wortet Ignatius mit veränderten Wor-  
 ten/er ist ein Mann der sich viel abtödtet.  
 Durch solche Wort aber wolt der selbige  
 Ignatius (wie es auch andere also auß-  
 legen) diejenige Abtödtung und Mortifi-  
 cation verstehen / welche nit so fast auß-  
 demmung und abmergung des Leibs an-  
 gesehen / als welche den Willen und die  
 Eigensümmigkeit nderiruckt und über-  
 windt. Daß man aber diese zwey Stück  
 nemlich das Betten und das Mortifi-  
 cieren oder eignen Willen brechen / in de

Creutz

(4) Ribad. l. 5. Cap. 1.

Creuschul trefflich wohl lehren könne/  
will ich in diesem Capitel erweisen.

## §. I.

Der König David da er uns zum Lob  
Gottes ermahnet / spricht er : Lob-  
singer dem Herren mit Harpffen / mit  
Harpffen und heller Stimm in Psalmen/  
mit Trommeten und hellen Hörnern. (a)  
Ein herzliche Ermahnung ist dieß zum  
Gebett / und helt fürnemblich in sich vier  
Puncten. Der erste ist / wan ein Harpf-  
fen viel Seiten hat / ist vonnöthen daß sie  
wohl zusamb gestimbt seyen / dan wan  
nur ein einzige Seiten falsch gehe / so ist  
die ganze Music verderbt. Eben ein sol-  
che Meynung hat es auch mit unser  
Schulregel : Welcher das ganz Besatz  
helt und sündigt an einem / der ist schul-  
dig an ihnen allen. (b) Bistur schon keusch  
und rein / bistur schon freygebig / mild und  
barmherzig / und bist doch darneben Jor-  
nig und Reidig / so stimmen die Senten  
schon

(a) Psal. 97. Vers. 5.

(4) Iacob. 2. Vers. 10.

schon nit zusammen / du bist an allen  
einander schuldig. Entgegen wan  
schon der Mildest und gütigste bist /  
du schon niemant neidig bist / und  
doch darneben ein Büler / so stimmen  
Seiten schon mehr nit zusammen / du  
an allen miteinander schuldig. Lob  
derowegen dem Herzen mit Harpff  
mit Harpffen und wohl zusamb stim  
den Seiten. Dein Gebett und dein  
ben sollen miteinander überein stimm

Der ander Punct ist : Mit helle  
Stimm in Psalmen : Er will auß  
daß ein helle Stimm bey der Instrumen  
Music sey. Wan aber auch alldo  
Stimm falsch geht / so ist es umb des  
fangs Lieblichkeit geschehen. Wer bet  
der muß wissen was er sage : ein re  
schaffnes Gebett muß auffmerck  
seyn.

Der dritte Punct: Mit Trommet  
Ein Trommeten oder Posam muß  
streich außstehen bis es gemacht  
und solches bedeut Mortificierung

Abtödtung seiner selbst. Es ist viel ein mühsamers weisen sich selber überwinden / als sonst den mächtigsten Feind. So ist auch der Sieg nit herlich / wo der Streit nicht mühesamb ist. (a) Ein solche Tromeren macht und blaset darauff / wer ihme selber scharpff und rauch ist / und seinen eigensinnigen Kopff brechen kan.

Der viert Punct: Vnd mit hellen Hörnern oder Zincken. Ein Zincken ist ein enges aber künstlich und lieblichs Instrument / wan es ein guter Cornedist blaset. Bey diesem Musicalischen Instrument werden wir des Allinnsens gebens und Fastens ermahnet. Das das Gebett ist gut mit Fasten und Allinnsen geben (b) Gut ist das Gebett / welches die Abtödtung des eignen Willens zum gefehrten hat. Wir halten S Die dem Herzen offte ein Music / aber gar ein läre Music / die weder Harpffen noch Geigen / weder Pfeiffen noch Orgel hat.

Wir

(a) Ambr. 1. 2. off. (b) Tob. 12. Ver. 8.

Wir betten zwar 7 züchtigen aber  
 Muchwill des Fleisch nicht. Mit die  
 Berrug betriegen sich viel Menschen  
 dan weil sie oft und viel betten / so  
 eken sie sich selber viel seyn / als Leuth die  
 dem Gebett stets abwarten. Wenn  
 aber / meine Liebe / ihr seyd so treffliche  
 ger ? Die Stimm allein ist zwar nich  
 gar unlieblich / wo seynd aber die Tru  
 ten und Posaunen ? Wo seynd Ho  
 fen und Geigen ? Wo die Cornet  
 Zincken ? Das Gebett ist zwar gut /  
 ist aber Abtödtung und Mortification  
 Diese Stück müssen auch darbey seyn /  
 wird sonst gar ein lares Gesang  
 ben. Lobsinger dem H Erzen / doch ab  
 auch nie Hürpfen. Christus hat  
 gelehrt nicht nur allein betten / son  
 auch die Seel hassen. Am Delberg  
 er seine Jünger nit allein heissen bet  
 sonder er hat sie auch wachen und  
 Schlaf brechen heissen. Beydes lehrt  
 man in der Creutzschul so wohl das  
 bett als die Mortification und eig  
 Willens abrechung.

Sag mir einer her wie viel er hab betende Schiffe gesehen / wan sich die ungestüm gelegt / wan sich der Himmel schön aufgeheitert / wan kein Gefahr eines Schiffbruchs mehr vorhanden? Wie viel hat einer Soldaten gesehen die ans Herz klopfen / wan sie weit vom Feind / wan sie bey dem Feser herum sitzen / und kossen reissen? Bey vielen Menschen gilt Gott so viel wans ihnen wohl geht / als mitten im Sommer die Wärme im Ofen / als ein brennende Fackel zu Mittag / als ein Soldat zur Friedenszeit als ein Pfeiffer wan man nit Tanzen darff; als ein Barmeister wans zum Barren nit Zeit ist; als ein wollgerüster Tisch / wan man kein Lust zum Essen hat; als ein Fürsprech / wan man kein Zanckhandel hat / als ein Arzt / wan jederman gesund ist. D wie recht und wohl sagt der Italianische Poet:

— rara fumant felicibus aræ.  
Wem allezeit nach seinem Sinn geht /  
Hat selten gar zu viel gebett.

Man

(\*) Sil. l. 7. bell. Pun.



Man läst nach zu betten / man off  
 nicht mehr so viel / die Kirchenzier  
 schlechter / wan der Glückwind  
 unserm Sinn geht. Wan es aber  
 rauchen Winter gibt / da haßt man  
 Ofen / da ist uns das Fehr über  
 und Gold ; wan die Nacht einfällt /  
 tracht man umb Kerzen und Lant  
 tompt ein Krieg auß / so schreib  
 Soldaten ; wird man Kranck / so s  
 man bald nach Doctorn / Donner  
 Blizes / da geths an ein Betten / da  
 man Händ gen Himmel auff. Al  
 müssen uns plagen und straffen  
 Brett treiben / und fleißig machen /  
 thäten sonst kein gut.

§. 2.

Darumb sagt der Königliche  
 mist : Mache ihr Angesicht voll Sch  
 daß sie nach deinem Nahmen fragen  
 HErr. (a) Sie wurden dich doch  
 nicht suchen / wan sie nicht zuvor  
 Schand wurden. Solches bestätt er  
 derum

(a) Psal. 82. Vers. 17.

derumb / da er spricht: Ihrer Schwachheit oder unglücks ist viel worden / darnach haben sie zu dir geehlt. (a) Und sie haben zum Herren geschrien in ihrer Noth. (b) Warum habt ihr aber nicht zuvor zum Herren geschrien? Ja es war kein Noth da. So kempt nun dieses schreien zu Gott auß Creuz und Tribulal her; gleichermassen wie die Pfeiffen in der Orgel keinen thon oder hal geben / sie werden dan durch Blafbalch angetriben. also auch die Heb. der / wan er sie erschlug / suchten sie ihn / und kehreten sich wider / und kamen fröhe zu Gott. (c)

Der gottlose Manasses hätte nie betten gelernet / wan er nit wär in die Gefangnus gestossen worden. Was soll ich von viel heiligen Leuthen sagen? Moyses mitten in Creuz und Tribulal / Jacob da ihm sein Bruder nach dem Leben trachtet / Samson da er von Philisteern versport ward / Tobias da er Haab und

Gut

(a) Psal. 15. Vers. 4. (b) Psal. 106. Vers. 13. 19. & 28.

(c) Psal. 77. Vers. 34.

Gut sampt seinem Gesicht verlohr /  
 ra da man sie mit harten Schmach-  
 ten verfolgt / die Knaben im fey-  
 Ofen / Daniel in der Löwengruben /  
 erus im Meer / Paulus und Sil-  
 der Gefängnuß / und vile hundert  
 haben also mitten under Widerwärt-  
 betten lehren. Also hat auch der Pro-  
 Jonas gehorsamb seyn im Walfisch  
 lernet Die groben Gerasener / da sie  
 Herd Schwein verlohren / da haben  
 erst an Christo dem Herzen angefangen  
 zu bitten.

Die Apostel / als sie in Gefahr  
 Schiffbruchs waren / seynd sie mit  
 brünstigem ruffen und bitten zu der  
 Gottes geflohen. Das Wild fliehet  
 an die Hülfe / wan die Hund zu nechst  
 der ihme seynd. Ein Baum der sich  
 ausbreitet / ist dem Wanderer erst  
 lieb / wan die Sonnensticht / oder  
 Plakregen daher kompt. Also auch  
 so lang uns wohl ist / hat Gott vor  
 fern ruffen und Betten gar gute  
 Dan wir sehr faul und verdrossenlich

oder wohl gar nichts bitten. Wan aber die Leidhünd zu nechst auff uns schnappen / da eylen wir / da lauffen wir / wo wir nur etwan ein sicheres örthlein finden möchten / wan Creuz und Trübsal müde machen / wan wir mit nassen Augen herum gehen / und uns das bitter Elend die Zähre austruckt / da gehets an ein schreyen zu Gott und allen Heiligen. In der Noth sucht man Gott. Zu einem solchen könnte Gott gar wohl sagen / du wärest zu mir nicht kommen / wan ich dich nicht wie ein Vatter mit der Rechten hätte zu mir geruffen. Solches bekent redlich und auffrecht der König David von sich selber: Ich hab geruffen zum Herren in meiner Noth. <sup>a</sup>

Der hartneckige gottlose Pharaon hat sagen dörfen / ich weiß nichts von dem Herren / ich will auch Israel nicht gehen lassen <sup>b</sup> Allda hat er die Geißel des Herren noch nicht genug empfunden / weil er gesage / er wisse nichts umb ihn.

P

Da

<sup>a</sup> Psal. 119. v. 1.

<sup>b</sup> Exod. 5. v. 2.

Da aber die Strass noch herber  
schärffer worden / da die Geißel  
eingebissen / da hat er viel anderst  
lehren / er hat bessere Senten  
gen / und wohl öfter als einmahl  
Bittet den Herren / daß auffhöre  
Donner Gottes / und der Hagel.  
mein Pharao weistu jetzt einmahl  
Herren? Kenstu ihn jetzt einmahl?  
giltis du hast in der Creuz-Schul  
dein eignen Willen recht reden gelehr

Und wiewohl der Pharao ein  
gelirriger Discipul war / von dem  
auf kein Hoffnung / daß er soll gut  
so hat er doch durchs streichen und  
gen etwas proficiert und gelehret  
ist viel anderst worden / nach Streich  
Schläg hat er viel vernünftiger  
Was wundern wir uns aber am  
raone? Hat doch der Teuffel selbst  
stum den Herren angerebt / als ob  
ni ut femere : Bistu Gottes Sch  
sprich / daß diese Stein Brodt  
Sehe emer aber wie er sich nach

a Exod. 9. 7. 28.

genen Streichen in seinen Reden so fein gebessert: Dan/ es führen die Teuffel auß von vielen/ schryen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes. <sup>a</sup>

Wer auch noch von Streichen nicht Wisig wird / und umb Gott nichts wissen will / der ist hartneckiger als Pharaos / ja härter als Felsen und Stein / und ärger als der Teuffel selber. Ist einer anderst ein rechter Mensch / so wird er in Creuz und Trübsal schon betten lehren / wann ers vorhin nit können hat. Trübsal lehret betten.

<sup>a</sup> Luc. 4. v. 41.

§. 3.

In der Creuz-Schul lehren wir nicht allein zu Gott betten / sondern wir lehren auch die Kunst wie sich einer mortifiziren und seinen eigensinnigen Kopff brechen soll. Hieher fügt sich was Eusebii Alexandrinus gesagt: Wann man den Weinstock nicht stümblet / so wächst er auß / und wird zu lauter Blät-

P 2

ter:

ter : Also auch der Mensch / wan er was  
 gezüchtigt wird / so schreit er bald in gestir  
 Schnur / kompt auß der rechter Innach  
 und versündigt sich. <sup>a</sup> Dan welcher  
 wie das Rebschoß / wan mans solch  
 schneidet / so wird es zu Laub und von  
 tern/trägt wenig Trauben/ und ist nich  
 ter : wan man aber mit dem Geb  
 messer drüber kompt / so gibt es oder  
 Trauben / und deren viel und süß. weike  
 anders ist der Mensch auch : Demein  
 er nicht mit Arbeit / mit Trübsal der s  
 Creutz stäts und immerdar wie der Dorn  
 stock mit dem Schneidmesser geschnit  
 gestimpler und geschnitten wird / so  
 len und schiessen die Laster und Truch  
 genden in ihm auff / er wird weichmah  
 milt ; wan er aber mit dem Gebets  
 Schnitz der Trübseligkeit ange  
 und beschnitten wird / alsdan bringet  
 lauter gute Früchte des Gebets  
 Buß / der Gedult / der Mordt  
 und Abtödtung. Unser Appetit un  
 gierd ist immerdar nur zu dem ge  
 M  
 auc

<sup>a</sup> Clem. Al. lib. I. Paedag. Cap. 1

an etwas verbotten ist / und oft mit wilden un-  
 bald übergestümmen Gelüsten sähnet er sich nur  
 nach dem Bösen. Zuweilen kompt man  
 an welchem wohl ein so starcke ungestümme / ein  
 mans solche Fureur und Tobsucht an / daß man  
 von ihm anhören muß : Ich laß mich  
 nicht ziehen / was frag ich nach Gesäß und  
 Gebott / guter Rath und Meynung hin  
 oder her / wohin mich meine Begierlichkeit  
 süß reißet / locket und ziehet / da folg ich hinnach /  
 : Dem mein Lust will ich büßen. Aber ein solcher  
 Trübsal der stürzt sich selber ins Verderben / wan  
 e der Niemand ist der ihm den Schifer auß dem  
 Hirn ziehe.

Einen so wilden Innmenschen under  
 und drückt und preßt der gürtige Gott öfter  
 mahls mitten im Lauff seines Glücks / in  
 dem er ihm Gott allerhand Trübsal /  
 Schaden / und was sonst Elends sey  
 mag / in Weg setzt / damit doch der unbän-  
 dige Gaul einmahl recht däßig und zahm  
 werde. Und zugleich wie man einem  
 Pferd wans nicht gern läßt auffsitzen / ein  
 Mantel über den Kopff wirfft / also wirffe  
 auch Gott den Mantel der Trübsal über

P 3

einen



einen so weichen und wilden Mensch zu b  
damit er sich recht under die Dile Sc  
und Zucht gebe / die er zuvor verpid  
hat.

S. Augustinus sagt trefflich mit  
Das Pferd spricht er / zämbt sich nicht / tiger  
Elephant zämbt sich nicht / die Sch dem  
zämbt sich nicht / der Löw zämbt sich solte  
und also der Mensch der zämbt sich Die  
nicht. Damit aber ein Pferd / ein und  
ein Camel / ein Elephant / ein Sch mit  
ein Löw gezämbt wird / sucht man und  
Menschen darzu : so soll man nun dörf  
lich Gott suchen / der den Men C  
zähme. <sup>a</sup> Aber dieser unser Mes for a  
braucht eben so wohl die Geißel / die einer  
uns gemeinlich traectiert und mit allei  
umbgehert / wie wir mit unserm Löw  
Diech / das wir mit Zähm / mit Die gite  
mit Geißelen / mit Stangen und nach  
Sablen lehren sanffmühtig und die  
werden. Wan nun auch Gott also sen  
uns umbgehert / was haben wir uns drü sen  
zu beh nen

<sup>a</sup> Aug. tom. 10. de verb. Dom. sen

4. Cap. 2.

zu beklagen? Seynd wir doch Gottes  
 Stallviech; wie solches der König Da-  
 vid selbst lauter und klar bekennet: Der  
 Mensch da er in Würden war / hat ers  
 nicht verstanden: Er ist dem unvernünfti-  
 gen Viech vergleicht worden / und ist  
 demselbigem gleich worden. <sup>a</sup> Und  
 solte sich dan Gott zu diesem seinem  
 Viech / seines Rechts nicht gebrauchen /  
 und mit Geißeln / das ist mit Armuth /  
 mit Schmach / mit Trawren / Trübsal  
 und Kimmernuß nicht drein schlagen  
 an müssen.

Er hat nicht nur einen Nabuchodono-  
 sor allein / nicht nur einen Achab nicht nur  
 einen Manassen / oder einen Antiochura  
 allein / sondern deren gar viel solche wilde  
 Löwen mit Geißeln zahm gemacht: was  
 giltts sie haben zu gumpen und toben  
 nachgelassen: O wie haben sie so fein  
 die Flügel gehengt / wie haben sie die Na-  
 sen so fein gegen dem Boden sincken las-  
 sen / O wie seynd sie so fein wider zu ih-  
 nen selber kommen / und zu Menschen

P 4

wor.

<sup>a</sup> Psal. 48. v. 13. & 12.

worden / die einer zuvor für lauter  
 Thier mächt gehalten haben. Wann  
 dein Viech / sagt S. Augustinus /  
 zahm und from machen / und abrichten  
 was hats darfür von dir ? Du ver-  
 ihm nicht ein Grab / wans schon  
 ligt. Gott aber / wird dir dein  
 mit dem Himmel widergelten / und  
 du Todt bist / so wird er dich wider  
 zum Leben aufferwecken / es wird  
 dir nichts verderben. Zu diesem  
 Zehl / in solcher Hoffnung und  
 wird der Mensch gezämbt / und  
 man noch den Meister der ihn  
 unleidentlich halten ? Zu diesem  
 Beruf wird der Mensch gezämbt /  
 will man noch wider einen so heyl-  
 und nützlichen Stallmeister murzen  
 Ey last uns doch auffs wenigst  
 Hirn und Verstande haben als das  
 und unvernünfftige Thier : Solche  
 mans in Karren / in Schlitten /  
 Gurschen / in Wägen / in Pflüg  
 und mit der Spisruhten oder Geißel

• Aug. ibid. Cap. 4.

schlägt / so wissen sie daß sie deßwegen ge-  
schlagen werden / weil sie vom Weg ge-  
hen / oder zu langsam fortgehen / da umb  
kehren sie gleich wider zum Weg / oder ge-  
hen hurtiger fort.

So laßt uns doch zum wenigsten so viel  
Sinn und Wis haben / daß einer / wan er  
vom Herren gestraft wird / im Gemüth  
und Gedancken bey ihm selber betrachte :  
Ich hab gesündigt / ich hab über die  
Schnur gehawen. Siehe jetzt werd ich mit  
der Geißel wider auff den rechten Weg ge-  
trieben. Und wohin würd ich zu letzt ge-  
rahten / wan man mich also fortgehen  
liesse ? Besetzt aber / daß ich je auff dem  
rechten Weg geblieben / so bin ich doch  
gar zu langsam fortgangen. Die Straff  
und Geißel mahnet mich billich meiner  
schuldigen Pflicht / und was ich Thun  
oder Lassen soll. So will ich nun stärker  
und fleißiger fortgehen : B:shero möchte  
man gemeynlich haben / ich schließe ; Jetzt  
will ich wachen / und kein Fleiß spahren.  
Thun wir ihme nicht also / so haben wir we-  
niger Wis / als die unvernünfftige Thier /

P 5

die

die sich dannoch mit Streichen widerum  
auf den rechten Weg lassen leiten.

S. 4.

S. Chrysofornus legt uns solches  
seinem güldnen Mund recht schön  
trefflich wohl für Augen: Welt ihr  
er/ so wollen wir zwey Häuser beschre  
eins darinnen man Hochzeit hält / dar  
der darinnen man trawret und klaget  
uns mit unsern Gedancken in diese be  
Häuser hin gehen / und sehen welches be  
ist. So werden wir das trawrig Haus  
der Weißheit / das Hochzeit-Haus ab  
voll mit Baruh und Verwirrung finden  
Dan sehe und höre einer nur an die un  
reimbee Reden / das muthwillig Lachen  
die liebreiche Boffen / den herein Er  
den Gang / die freche Gebärden /  
Erachten Ueberfluß / den Kleiderpra  
die verschwendung aller Sachen.

<sup>a</sup> Chrysof. tom. 5. hom. 62. ad pe  
Antioch. p. 341. Idem tom. 3. in Ca  
19. Act. hom. 42. p. 615.

haben die Höll Bögen / der Fraß / der  
Muthwill / die Trunckenheit / Bacchus  
und Venus ihr Herberg. Allda sagt je-  
derman : Heut darff man Wis und  
Verstandt auff ein Drieh legen/heut ist gute  
Närrisch seyn.

Und also werden die Leuth zu unvernünftigen Thieren / dan sie fressen wie die Säuw / sie sauffen wie die Kuh / sie gumpfen wie die Esel / sie rühlen wie die Kopf. Da könt einer gar wohl sagen / sie sitzen in der Freß-Schul / im Venusberg / im Luder. Hochzeit halten schetzt ich nicht / sagt sanct Chrysostomus / sondern was bey dem Hochzeit halten mit laufft : Als da ist des Teuffels Pracht ; Bulerische und leichtfertige Music. Wo man aber trawret/da gehts bey weitem nicht also zu / da ist alles in rechter Ordnung/da ist man still und rühig / da denckt man an Todt / da betracht man das künfftig / da findet man die wahre Weisheit / da ist nichts unordentlichs / nichts ungerembtes. Wer allda redt / der redt still / wenig / künfftlich / und bescheidenlich. Ein solche Beschaf-

se iheit hat es umbs Trawren und  
Klagen / da lehrnet man Wis und  
standt / da lehrnet man wie man sich  
und auffrecht halten soll.

Ist derowegen viel besser in das  
Hauß gehen / dan in das Trinckhaus.  
Aus dem Klaghaus kommen wir viel  
scheidner / fürsichtiger / frommer und  
ger : Aus dem Trinckhaus kompt  
nur frecher / nârzischer und ârger. Da  
zugleich wie ein aufgemâster Leib /  
sich selber kaum mehr tragen kan / zu  
lerley Kranckheiten ein gute Herberg  
Aber ein aufgearbeiter / aufgehingere  
Leib ist vor Kranckheit sicher ; also  
wird das Herz und Gemûch under  
sem Muth und Wohlleben bey tangen  
springen weich und Weibisch / und  
Lasteren begierig und must willig :  
aber in Sorgen und Trawren steckt /  
ist selten mit Sünden belagen / er  
und wird stark durch Widerwâr  
keit.

Sihe wie das Trawren / Creutz  
Trüb

Eccl. Cap. 7. v. 3.

Trübsal / alle Leichtfertigkeit / und was  
 der Erbarkeit zu wider / so fein verjagt und  
 vertreibt. Eben darumb schickt Gott  
 Trarigkeit und Trübsal über uns / da  
 mit er uns als wie die Vögelein die an  
 derstwhin fliegen wolten / die Flügel  
 stuge.

Und was wolten wir lang läugnen?  
 Unser eigenes Gewissen überweist uns  
 selber. Wir seynd je meisten theils gar  
 zu frisch und frech : Es brennen in uns  
 ungezäumte Appetit und Begierden / weil  
 wir uns aber umb die Mortification und  
 umb unsere eigene Abtödtung nur schlecht  
 obenhin annehmen / so hilfft uns der gürtig  
 Gott / und schickt uns heylsame Mittel  
 auch wider unsern Willen / und auff solche  
 Weiß übt und probiert er uns mit Un  
 gelegenheiten und Mühseligkeiten / da  
 mit wir immerzu mehr und mehr zähm  
 und wohlgezogen werden / auch der Fromm  
 keit und Tugend desto leichter gewohnen.  
 Und zwar / O daß du es auch erkenn  
 test / wie es dir so nützlich und heylsamb /  
 daß du also und auff solche weiß dir sel



ber allgemach dahin absterbest/ damit du  
 Leben den Sünden und Lastern entge-  
 werde. Gewislich die übeln die uns ab-  
 trucken / die treiben uns fort daß wir hie  
 zu Gott gehen. Gut ist das Gebett/ jedo-  
 mit Fasten und Almusen. Gut ist das Ge-  
 bett/ jedoch wan auch sein selbst Abred-  
 darben ist. Beydes lehren wir mit leicht-  
 Mühe in der Creutz-Schul. Und die  
 gewislich aller Heiligen inbrünstig  
 embsige Müh und Arbeit gewesen / daß  
 haben sie sich allerdings beflissen / daß  
 theils mit bitten Gott den Herren erwe-  
 chen / theils mit solchem täglichen Abster-  
 ben sich selber brechen. Und diß laß uns  
 lehren/ so haben wir in der Creutz-Schul  
 schon viel proficiert. Zu bestättigung deß  
 was bishero gesagt worden/ setz ich ein  
 empel allhier.

§. 5.

Kaiser Constantinus / den man  
 lich den Grossen neit/ verlor die Schlacht  
 wider die Byzanker / und kam gar  
 müd

müth und trawrig darauß. Da es nun gegen der Nacht dahin gieng / und der gute Kaysler nicht wisse / was er doch solte anfangen / hub er die Augen stäts gen Himmel auff / und mit inbrünstigem Gemüth seufftet er umb Hülff zu Gott: und sihe was darauß für ein wunderliche Hülff erfolgt.

Weil Constantinus seine Augen so andächtig und sorgfältig gen Himmel auffhebt / merckt er am Himmel ein Schrifft/ die sich von lauter Sternen also zusammen gesamblet/ mit solchen Worten: Ruff mich an in der Zeit der Noth/ so will ich dich erlösen / so sollstu mich preysen. *a*

Zu einem so grossen Zeichen entsetzte sich anfangs der Kaysler nicht wenig / es verkehrt sich aber der Schrecken bald in Freud / und als er mit begierigen Augen widerumb gen Himmel auffschawet / sihet er abermahl ein anders Wunderzeichen / das war ein Creuz von lauter Sternen/ und umb das Creuz waren diese  
Wort

*a* Psal. 49. v. 15.

Wort herum : In hoc signo vinces  
 In diesem Zeichen wirstu überwinde  
 Durch diese Himmelzeichen / und gleich  
 samb stillschweigende Himmelstim  
 der Käyser wider beherzt / sohe nach  
 nig Tagen auff ein neues wider die  
 zanger / und erlangt einen herrlichen  
 Nach solchen himlischen Zeichen  
 Wunder hat man angefangen das  
 Creuz forthin noch in grösseren Ehren  
 halten. *a*

Sey wer du willst / lieber Mensch /  
 du mit deinem Creuz und Glend  
 thun hast / richt dein Angesicht gen Him  
 mel auff / schaw ihn an / und lese die tröste  
 tige Wort des Göttlichen Antribs und Er  
 mahnung : Ruff mich an in der Zeit der  
 Noth / so will ich dich erlösen / so soltu mich  
 preisen.

Überwinde dich selbst und verfe  
 dir Gott den Herzen mit betten / so wird  
 alles feindliches mit leichter Mühe über  
 winden. Allda ermahnet uns S. Au  
 gustinus recht sorgfältig / man soll

*a* Niceph. lib. 7. Cap. 59.

Gott nicht expostuliren noch sagen / andere haben gehofft / und du hast sie erlöst: Ich hab gehofft / und du hast mich verlassen. So hab ich nun umbsonst und vergebens in dich glaubt und gehofft / so ist nun mein Nahm bey dir / und dein Nahm bey mir vergebens eingeschrieben. D solches sihet keinem betten oder abtöden gleich / sondern es schmeckt gar übel nach einem goitlosen Aufstropffen und Verweiß gegen Gott. Hastu Menschen Sinn und Verstande / so sag vielmehr was uns S. Augustinus fürschrreibet: Du selber bist mein König und mein Gott. Du bist es selber / dan du läst dich nicht verändern. Ich sihe zwar daß die Zeiten verändert seynd / aber der Erschaffer der Zeit wird nicht verändert. Du bist der mich führet / du bist der mich regiert / du bist der mir hilfft und beystehet. <sup>a</sup> Du bist unser Zuflucht worden / O Herz / daß wir gebohren wurden / da wir nicht waren: Du bist unser Zuflucht worden / daß wir wider gebohren wurden / die wir boshaft und sündig

<sup>a</sup> August. ibid.

sündig waren ; du bist unser Zuflucht  
 worden / damit du speisen möchtest  
 ne Rebellen / die von dir aberinnig  
 den / du bist unser Zuflucht worden /  
 mit du aufrichten und regieren möcht  
 deine Kinder. Du bist unser rechte  
 flucht worden. Von dir weichen wir  
 ab / wan du uns schon von allen un  
 Weln erledigen / und mit deinen  
 tern erfüllen wirst. Du gibst und ver  
 hest uns viel guts / und thust uns güt  
 darmit / auff daß wir auff dem Weg  
 müth werden. Du straffest uns / ge  
 uns / schlägst uns / leitest uns / daß wir  
 vom Weg nicht verirren. Du bist  
 nun gleich gütlich / damit wir auff dem  
 Weg nicht müth werden ; oder du str  
 fest uns / daß wir vom Weg nicht irren  
 bistu uns doch / O Herz / unser Zuflucht  
 worden. <sup>a</sup>

Und also lehrt uns die Bedult beten  
 Recht und wohl hat S. Chrysestomus  
 gesagt : Das Gebett ist ein Lohn

<sup>a</sup> August. tom. 10. serm. 4. De Ver  
 Dom.

Triübsal / deß Gebetts hilff ist Fasten. <sup>a</sup>  
 Wer sich selber durch vielfältiges Mor-  
 tificieren und Abtödung seiner selbst dem  
 jenigen auffopfert den er bittet / der bettet  
 zum allerkräftigsten.

<sup>a</sup> Chrysoft. hom. 3. de Pat. Job. &  
 hom. 5. in Matth.

### Das IV. Capitel.

Durch Triübsal lehrent man  
 Fürsichtigkeit und Beschei-  
 denheit.

**D**er Käfersberg in Niderland war ein  
 frommer Bürger der billich lobens  
 werth. Dieser als er seinen Sohn zu der  
 Schul thun / und dem Knaben ein Sorg  
 machen wolt / thät er ihm also. Er nahm ein  
 ganze Bösenburd underm Mantel zu sich /  
 als wolt ers dem Schulmeister schencken.  
 Sagt derowegen zum Knaben / komb her  
 Dub, du muß in die Schul. Der Schul-  
 Rector